

# Der Zeitkristall

Von Louisa und Helena Kremer

Ich schlage blinzelnd die Augen auf. Mein Rücken schmerzt. Alles dreht sich.

Ich erinnere mich dunkel daran, dass ich in der Schule eine schlechte Geschichtsarbeit über das Mittelalter zurückbekommen habe - eine 4- glaube ich - und nach Schulschluss voller Wut aus der Schule gestürmt bin. Ich habe mich nur noch weggewünscht, da ich wusste, dass meine Eltern enttäuscht von mir sein würden. Also bin ich nicht nach Hause, sondern zu meinen Großeltern gerannt. Diese waren im Urlaub und somit war ihr Haus verlassen. Zum Glück wusste ich, wo der Ersatzschlüssel war. Meine Eltern würden mich sowieso erstmal nicht vermissen, da sie arbeiten mussten.

Als ich die Haustür öffnete und in das alte Backsteinhaus trat, sah ich mich zuerst um. Ich war nicht oft allein in dem Haus meiner Großeltern gewesen und kannte mich nicht so gut aus, also fing ich an herumzustöbern. Irgendwann entdeckte ich eine Kordel im oberen Geschoss, die von der Decke baumelte. Ich zog daran und eine versteckte Klappleiter kam vor mir herunter. Ich hatte anscheinend den Eingang zum Dachboden gefunden. Aus Neugier stieg ich die Leiter nach oben in die staubige Dunkelheit. Das spärliche Tageslicht, das durch die mit alten Brettern vernagelten Fenster fiel, reichte mir aus, um zu erkennen, dass ich diesen Dachboden wohl als erster Mensch seit Jahrzehnten betrat. Einzig und allein ein paar Mäuse schienen sich dem Geruch nach hierhin verirrt zu haben – allerdings ohne je wieder den Weg heraus gefunden zu haben. Neben dem schwachen Gestank nach Verwesung nahm ich vor allem abgestandene Luft, viel Staub und noch etwas anderes war – etwas, das ich nicht bestimmen konnte. Kurze Zeit später gewöhnten sich meine Augen an die dämmrige Umgebung und ich konnte auf der gegenüberliegenden Seite der Treppe ein paar eingerissene Weltkarten, einen alten Schreibtisch und daneben eine Standarte, die wohl direkt aus dem Mittelalter zu kommen schien, ausmachen. Auf dem Schreibtisch befand sich abgesehen von einer dicken Staubschicht nur eine kleine Schatulle. Ich fragte mich kurz, wieso der Dachboden so leer war; normalerweise werden Dachböden als Abstellfläche und Stauraum genutzt, wenn sie sonst keine Verwendung haben. Und das Haus meiner Großeltern war ansonsten eher ziemlich vollgestopft.

Ich weiß nicht genau warum, aber irgendwie zog es mich zu dem Schreibtisch hin - zu der Schatulle genauer gesagt, wie ich merkte, als meine Finger diese auch schon öffneten. In dem schlichten hölzernen Kästchen lag, in schwarzem Samt eingeschlagen, eine filigrane, goldene Kette, an der sich ein großer siebenzackiger Kristallstern befand. Der Kristall schimmerte leicht und in ihm brach sich tausendfach das wenige Licht. Ich nahm ihn in die Hand und betrachtete ihn ein paar Minuten lang fasziniert. Ein schwaches Summen ging von dem Kristall aus und ich spürte es bis tief in meine Knochen. Plötzlich riss mich ein lautes Poltern aus meinen Gedanken. Erschocken und verwirrt fiel mein Blick

auf die nun am Boden liegende Standarte. Konnte mich das Mittelalter nicht mal für einen Moment in Ruhe lassen?

Und auf einmal erinnerte ich mich wieder daran, wieso ich überhaupt zu meinen Großeltern gelaufen war. Meine Eltern würden so enttäuscht sein. Sofort ergriff mich wieder das Verlangen, einfach zu verschwinden, am besten an einen anderen Ort und in eine andere Zeit. Sogar das Mittelalter wäre mir recht, schoss es mir durch den Kopf. Ich spürte ein warmes Gefühl in der Magengegend und ein Ziehen in meiner Brust, als sich auf einmal alles zu drehen begann und ich mich auflöste...

Ich überlege. Über mir ist ein schmaler Streifen blauer Himmel zu sehen. Was ist passiert? Wo bin ich? Wie bin ich hergelangt? Mir ist so schwindelig... Auf einmal schiebt sich ein Paar schmale Augen in mein Sichtfeld. Erschrocken schnelle ich hoch. Kurz dreht sich die Welt. Aber als ich ein langgezogenes Miau höre und dann eine pechschwarze Katze mit stechend orangenen Augen entdecke, lösen sich meine verkrampften Muskeln und ich entspanne mich etwas. Nur eine Katze, denke ich erleichtert. Doch als diese Katze dann zu sprechen anfängt, bin ich mir nicht mehr so sicher, ob ich mich wirklich nicht in Gefahr befinde. „Ah, du bist also der Nächste! Und was hast du dir gewünscht? Lass mich raten: zu einem kürzlich verstorbenen Geliebten zurückzukehren, sich dabei nicht auf die richtige Zeit konzentriert und in der falschen gelandet?“ „Äh... Was?“, stammle ich verwirrt. Bitte was erzählt diese Katze gerade? Und warum kann sie sprechen? Die Katze blickt mich an und sagt vorwurfsvoll; „Ach, dann war das Ganze also nur ein Versehen?“ Sie sieht mir suchend in die Augen und seufzt dann. „Na, also nochmal von vorne. Mein Name ist Mihara und ich bin der Zeitwächter deines Kristalls. Mit ihm kannst du durch die Zeit springen. Dafür musst du ihn nur in der Hand halten und an die Zeit denken, in die du springen möchtest. Du bist hier in das – von deiner Zeit aus betrachtet – Mittelalter gereist.“ „Ich bin...was?“ Erst jetzt sehe ich mich richtig um. Ich befinde mich in einer verlassenen Gasse umgeben von grauen Steinwänden. Diese bilden um mich herum die Fundamente von imposanten Fachwerkhäusern, die ich sonst nur aus dem Geschichtsunterricht kenne – sollte ich wirklich im Mittelalter sein? Für einen Zeitsprung spricht, dass ich gelegentliches Wiehern von Pferden höre und laute Stimmen, die Anweisungen brüllen – nicht gerade die üblichen Geräusche einer Stadt im 21. Jahrhundert. Mihara wartet geduldig, bis ich mich unsicher umgesehen habe. Dann sagt sie vorsichtig: „Zurück in deine Zeit zu gelangen, wird allerdings viel schwieriger. Und da komme ich ins Spiel. Ich Sorge dafür, dass alle, die mit Hilfe dieses Kristalls in eine andere Zeit gelangt sind, auch wieder zurückkommen. Sie können in der jeweiligen Zeit so lange bleiben, wie sie wollen, Abenteuer erleben, alt werden, was auch immer. Vor ihrem Tod müssen die Zeitreisenden allerdings in ihre Zeit zurückkehren, da sie sonst für immer verschollen sind. Wenn sie zurückspringen, tauchen sie in genau der Sekunde auf, in der sie verschwunden sind. Und nichts deutet darauf hin, dass sie je fort waren.“ „Das...das heißt, ich kann hier alles machen, was ich will?“, frage ich stotternd. Das klingt einfach

unglaublich! Irgendwo muss es jedoch einen Haken geben... „Naja, du darfst nichts Wesentliches verändern. Ich muss dafür sorgen, dass du weißt, wenn du etwas nicht tun darfst.“

„Und wie komme ich jetzt wieder zurück?“, frage ich zögerlich. Ich hatte mich ja eigentlich nicht wirklich weggewünscht und auf einmal habe ich schreckliches Heimweh. „Du musst nur den Kristall wieder aufladen, indem du seine Version dieser Zeit berührst. Dann kannst du dich mit Hilfe deines Zeitkristalls zurück in deine Zeit wünschen. So kommst du zurück“, erklärt mir die Wächterkatze geduldig. „Und wo befindet sich dieser Kristall?“ frage ich hoffnungsvoll. „Ich möchte gerne schnellstmöglich nach Hause zurück.“ „Er befindet sich im Besitz der Gräfin dieser Stadt. Sie legt ihn nie ab.“ „Wie soll ich denn da je drankommen?“, rufe ich verzweifelt und fahre mir durch die Haare. „Keine Sorge,“ sagt Mihara mitfühlend, „du willst ja eh zurück. Es reicht also, wenn du die Kette berührst und deinen Kristall in der Hand hältst, dann bist du auch schon weg. Hier findet morgen ein Fest statt und alle sind in Aufruhr deswegen. Die Gräfin wird sicher auch gleich auftauchen, um sich schon einmal die Vorbereitungen anzusehen. Sie wird zwar von einer Eskorte begleitet werden, aber du musst ja nur ihre Kette berühren. Am besten du verkleidest dich und erregst ihre Aufmerksamkeit. Versuche so nah wie möglich an die Gräfin heranzukommen, renn dann einfach auf sie zu und berühre den Zeitkristall. Sie selbst wird sich wahrscheinlich nicht wehren und du musst ja nicht wieder von ihr weg – was das größte Problem gewesen wäre“, erklärt Mihara belustigt. „Ich besorge dir Kleider, aber danach halte ich mich im Hintergrund. Also los, denk dir einen Plan aus!“ Mit diesen Worten dreht die Wächterkatze sich um und huscht aus der Gasse heraus. Ich seufze resigniert und lasse mich an einer Wand zu Boden gleiten. „Womit habe ich das alles nur verdient?“ frage ich mich. „Naja, Selbstmitleid hilft mir auch nicht zurück in meine Zeit. Bevor Mihara wiederkommt, muss ich mir einen Plan überlegt haben“, denke ich laut und grübele los.

Ein paar Stunden später stehe ich, gehüllt in ein sackartiges Gewand aus Wolle mit einer Schnur als Gürtel, hinter einem einfachen Tisch aus Holz, auf dem mein Zeitkristall ruht. Er soll der Gräfin als Köder dienen – damit sie sich möglichst nah an mich heran begibt, um zu sehen, warum dort ihre kostbare Kette ein weiteres Mal auf dem Tisch eines einfachen Händlers liegt. Neben dem Kristall liegen noch ein paar weitere Schmuckstücke, die Mihara auf dem Weg zu dem Marktplatz, auf dem wir uns jetzt befinden, umherlaufenden Passanten gestohlen hat. So falle ich als Händler nicht ganz so sehr auf. Meine Hände sind schweißnass und ich beiße mir nervös auf die Unterlippe. Die Gräfin müsste mit ihrer Eskorte gleich ankommen, um das Schmücken des Platzes zu überwachen. „Was, wenn irgendetwas schiefgeht?“, Sorge ich mich, werde in meinem Gedankengang jedoch unterbrochen, als ich Fanfaren höre. Ich kann sogar schon die Standarte mit dem Banner des Grafen sehen. Es ist erstaunlicherweise dieselbe, wie die auf dem Dachboden meiner Großeltern. Die Adlige kommt also. Ich atme tief durch und bereite mich innerlich auf das vor, was jetzt passieren soll.

„Schmuck! Schöner Schmuck! Nur für drei Groschen das Stück! Und unser kostbarstes Angebot: ein sternförmiger, siebenzackiger Kristall!“, rufe ich laut, als die Eskorte an mir vorbeiläuft. Der Kopf der Gräfin zuckt in meine Richtung. Ihr Blick bleibt an dem Zeitkristall auf dem Tisch vor mir hängen und ihre Hand schnellt nach oben an ihr Dekolleté, wo ihr eigener Kristall ruht. Sie sagt etwas zu dem Wachmann neben ihr. Mein Herz schlägt schnell in meiner Brust. Alles kommt auf diesen Moment an. Die Gräfin schreitet langsam auf mich zu. Ich mache mich bereit. „Woher habt Ihr diesen Kristall?“, fragt sie misstrauisch. „Er sieht...“, doch weiter kommt sie nicht, da ich nun blitzschnell meinen Kristall greife, über den Tisch springe und mich auf sie stürze. Dass die Gräfin ihre Hände hochreißt, nützt ihr wenig, da ich mit voller Wucht auf ihr lande und wir in einem Gerangel zu Boden gehen. Sie schreit auf, und ich höre die Rufe der Wachmänner um mich herum. Schon spüre ich die ersten Hände, die mich von der Adligen zurückreißen wollen. Aber ich habe mein Ziel schon erreicht, berühre den Kristall am Hals der Gräfin und schließe meine Augen. Wie Mihara gesagt hat, spüre ich wieder dieses warme Gefühl in der Magengegend und dieses Ziehen in der Brust. Ich denke an zuhause, an meine Eltern, die wahrscheinlich gar nicht so enttäuscht sein werden und an dieses aufregende Abenteuer, das ich nur wegen einer schlechten Schulnote erlebt habe...

Ich schlage die Augen auf. Mehrere Minuten liege ich einfach still da und starre in das Gebälk des Daches meiner Großeltern. Dann stehe ich auf, um mich dem Jetzt zu stellen, lege den Zeitkristall wieder zurück in die Schatulle auf dem Schreibtisch und frage mich, ob ich Mihara, die Zeitwächter-Katze, die mich gerettet hat, wohl je wiedersehen werde.